

In unserem Fall – das ist wohl die Dialektik an unserer Revolution – hat das in der Partei, die bisher geherrscht hat, die meisten, die sich an der Seite des Volkes sehen, befreit. Das ist eine andere Haltung die die da, die Macht nicht mehr als Monopol haben, veranlaßt, identisch zu sein mit denen, die uns dahin gebracht haben. Viele Menschen auch unter denen, die nicht auf die Straße gehen, möchten endlich auf die Sonnenseite des Lebens geraten, so schlicht und einfach ist das. Sehr viele sind verunsichert und voll Sorge, und sie wollen wissen, wie die Zukunft denn überhaupt aussehen kann und welche Auswege aus der Krise möglich sind, und also muß eine neue Partei des demokratischen Sozialismus, eine sozialistische Partei, die auf diesem Parteitag ihren Geburtsprozeß beginnt, im Wissen um diese Erwartungen ihre eigenen Programmvorstellungen erarbeiten und sich damit anderen politischen Kräften und der Öffentlichkeit stellen.

Eine zweite Frage: Warum konnten wir denn nicht schneller sozusagen etwas halbwegs Fertiges, was man nach Hause nehmen kann – schwarz auf weiß ist immer gut – möglichst schnell auf den Tisch bringen? Weil es ein wahres und auch höchst verdächtiges Wunder wäre, wenn wir nach diesem Bruch und mitten in diesem Bruch, den wir jetzt vollziehen, nun alle urplötzlich eine einheitliche Meinung darüber hätten, wie der Sozialismus auszusehen hat, den wir wollen, und wenn wir schon absolut endgültig bestimmen könnten, wie unsere Partei ab sofort auszusehen hat.

Ein so tiefer Bruch wie der für uns notwendige ist ein längerer Prozeß, über die Schwierigkeit, zu solchem Wissen zu kommen, darf man sich nichts vormachen, zumal wir unseren Weg aus einer tiefen und gefährlichen Krise heraus in Angriff nehmen müssen. Und ohnehin, der wird ja nur gemeinsam gefunden werden mit allen anderen Kräften im Lande, die sich um dieses Land sorgen, und wir werden nur eine davon sein. Aber mit unserem Programm werden wir mitentscheiden, welche unter diesen.

Wenn wir es also mit der innerparteilichen und der Demokratie überhaupt ernst meinen, können wir jetzt nicht mit fertigen Positionen aufwarten, aber wir sollten uns dessen schon bewußt sein, daß solche Erwartungen in vielen von uns immer noch stecken. Viele Mitglieder wollen jetzt, daß wir nach Hause kommen, und dann sollen wir sagen: So muß das sein. Und ich denke, unser Parteitag morgen wird dann schon eine Grundorientierung abgezeichnet haben, manches haben wir ja schon gezeichnet. Aber fertige Lösungen – das wäre schon wieder der Anfang von den alten Strukturen.

Drittens, wie halten wir es mit unseren Traditionen? Manche, die mit uns gesprochen haben sind gestolpert über die Breite der Traditionen, von denen in dem einen Diskussionsangebot die Rede war, von den demokratisch-kommunistischen, den sozialdemokratischen, sozialistischen, antifaschistischen und pazifistischen. Und manche haben auch gefragt: Was haben wir denn mit Bernstein und Kautsky gemein? Aber: Waren nicht die Einengung auf wenige Traditionen, auf eine womöglich, die gerade unter Stalin vollzogen wurde, Teil der Formierung einer ideologischen Konzeption, die Marxismus-Leninismus genannt wurde und mit